

seiner Viehmärkte, Angerichte
Du. zu Nr. 55, 2. Du. 52,
Hochgewicht. Geflügel
(Hochgewichtsmarkt). Angerichte
und 83 Küder, 14 Schale
Stücken etwa 200 Stück
fette Schweine). Preis: 1) fette
2) über acht Wochen laienende Kü
fette Kühe 280-390, 4) Rindvieh
5) Rindvieh mit Kalb 180
7) 11/2jährige Stiere 175
- 63 die 50 Kilo. 9) Ferkel (Kilo
50 Kilo, 10) fette Schweine 40-4
und 10 Schlachtgewicht. Das Geflügel
Bastard.
Hühner 3,57 - 0,24 m.
Hühner 1,46 - 0,17 m.
Hühner 2,77 - 0,12 m.
Hühner 1,15 - 0,15 m.
Hühner 3,02 - 0,02 m.
Hühner 3,10 - 0,25 m.
Hühner 2,92 - 0,48 m.
Hühner 2,96 - 0,26 m.

kochen

rmittel

raffer,

Bohnencaffee.

von ertheilt.

andern Fabriken abn.

lungen.

(Nachdruck verboten.)

den Zufüge von Eichorrie

e Bohnen und zur Hälfte

ucht, so nehme sie jezt.

Ralscoffe und 1/2 Bohnen-

en Ralscoffe in das ne-

teig und lasse das ganze

e.

genommen hat, mache den

u kochen und verfähre

l. Gesellenverein.

ausfunde fällt heute aus.

lorfer Stadttheater.

g. Eugen Staegemann.

g den 28. December:

die Tochter des Regi-

er Komische Oper in 2 Auf-

von G. Gollmick.

ujahrskarten

wie auch sonstige

druckfachen

schäfts- und Privat-

werden billigst ange-

bert Schnura,

Neuß, Bäcker 31,

Neubroich, Breiterstr. 26.

schmalz p. Pf. 70 Pf.

schmalz „ 60 „

„ 50 „

gros billiger.

Neuß, Markt.

de Cologne,

güthiger Qualität,

von Nr. 1,20 und 0,80,

feiner:

armeliter-Geist,

phlegmenreich zur Vinde-

ten- und Reibschmerzen,

Flacon Nr. 1,10,

„ 0,65,

„ Anweisung empfiehlt

in Reining, Markt.

n billiger!

u. Hett, Walter Nr. 2,50.

benfchmel

ehrere Waggon abzu-

er

Wenig unter Neußer

tann unterkauft stets

den.

Gustav Kottmann.

ne Dammung mit

Wabenbringer ex-

gep.

ines Gind-

erhalten gute

seiderstr. 2.

Zähne

erhalten

erhalten

erhalten

erhalten

erhalten

erhalten

erhalten

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Dr. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Beilage des St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Akademie durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 295.

Dienstag, 29. December 1891 (David.)

XVIII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Hohe politische Fragen, unter Anderem das Schulgesetz, die besonders für die Katholiken Deutschlands von außerordentlichem Interesse sein werden, harren in der nächsten Zeit der Erledigung. Es ist daher für jeden Bürger, der die Dinge nicht laufen läßt, wie sie wollen, Pflicht und Nothwendigkeit, gerade auch im folgenden Quartal die Zeitung zu halten.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ ist durch ihre günstigen Verbindungen in der Lage, auf's Schnellste zu berichten. Ihr politischer Standpunkt ist seit Jahren mitten im Herzen des Centrums gewesen. Wo Windthorst stand, da haben auch wir gestanden; in treuem Gedenken an den todtten Führer wollen wir in seinem Geiste die Sache der Kirche, des Vaterlandes und der bürgerlichen Freiheit weiterführen. Ein Freund des bürgerlichen Mittelstandes, ein Anwalt der Interessen des Bauernstandes zu sein, ist unser Streben allzeit gewesen.

Als größte Zeitung unserer Kreise werden wir an Mannigfaltigkeit, um Allen gerecht zu werden, es nicht fehlen lassen.

Ein ausgedehnter doppelter Depeschverkehr ermöglicht es uns, die Nachrichten allen anderen Blättern weit zuvor zu bringen.

Das Feuilleton wird spannend sein, doch rein, Herz und Geist veredelnd zugleich. Die bereits erschienenen Nummern des spannenden Romans „Dunkle Räthsel“ von Freifrau von Verlesch erhalten die neu hinzutretenden Abonnenten nachgeliefert.

Ihr alten Abonnenten, bleibt uns treu, wie wir in unseren Prinzipien und in redlicher Arbeit treu bleiben wollen.

Sorgt auch durch Fürsprache für neue Abonnenten, je größer unser Leserkreis, desto mehr sind wir im Stande, Euch zu bieten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition unserer Zeitung vom Tage der Bestellung an bis Ende December unentgeltlich und postfrei. Dieselben erhalten ebenso gratis, soweit der Vorrath noch reicht, unsere elegante Schreibmappe mit Kalender nachgeliefert.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ in mindestens 7 Blättern wöchentlich und dem „St. Quirinusblatt“ erscheinend, kostet nur M. 1,75, mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ M. 1,95 pro Quartal.

Abonnements nehmen entgegen die Postanstalten, unsere Boten und die Expedition unserer Zeitung.

Man abonnire bald, damit in dem Verandt keine Verzögerung eintritt.

Ergebenst

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Dunkle Räthsel.

Geschichte einer Eheglerin.
Nachherzähl von Lisa v. Verlesch.

5) (Fortsetzung.)
Dennoch war ich entschlossen, zu gehen. Es that meiner Seele gut.
Ich erwiderte also, daß ich gerne gehen möchte, und Doctor Boris beschrieb mir den Weg zur Kirche, die nicht sehr weit entfernt war.
Der Tag war schwül; schwere Wolken sammelten sich langsam, die Luft aber war angenehm. Ich verließ zum ersten Male das Haus, unbegleitet von Ella. Die Kleine war verschlossen, es wurde mir nicht leicht, sie an mich zu gewöhnen, würde sie je mich lieb haben?
Anstehend trat ich durch's Thor; der Weg führte mich an einem Park vorbei, zwischen dessen Bäumen ein vieredriges großes, reich von Blumen umbläutes Haus stand. In einiger Entfernung davon sah ich in einem Schattelhäufel, in halb liegender Stellung, einen jungen Mann im hellen Hausanzug, mit losgebundener Cravatte und blohem Kopfe. Auf einem Tischchen neben ihm stand ein halb geleertes Glas. Ich hatte nur einen Blick hinüber geworfen, aber sofort erkannte ich Ingram.
Als ich um die Parkede bog, blickte ich zurück und sah Herrn Ingram hastig dem Hause zu eilen.
Ich kam früh zur Kirche und fand ein gutes Plätzchen. Allmählich frömte die Reute herbei; als der letzte Ton der Orgel verhauchte, erschien auch Emil Ingram, schritt die Kirche entlang und nahm in der Nähe der Orgel Platz.
Ich bewunderte die Selbstüberwindung, mit der er den bequemen Fauteuil unter schattigem Baume gegen die harte Bank unter der staubigen Kanzel vertauschte.

Deutschland.

Berlin, 28. Dec. Wiederum trachtete ein socialdemokratisches Unternehmen, welches mit großem Redeschwall in die Welt gesetzt und von den Spitzen der socialistischen Bewegung gegründet und gepflegt worden ist. Es ist dies die socialdemokratische Arbeiterbildungsschule. Der Vorstand dieser Schule, an dessen Spitze der Stadtverordnete Boghner steht, soll der dauernden Geldverlegenheiten nicht mehr Herr werden können. Er hat sich jetzt an den Magistrat gewandt mit der Bitte, der Arbeiterbildungsschule Gemeinderäume unentgeltlich zu überlassen. Ein Bescheid darauf liegt noch nicht vor. Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht, der von Anfang an ein außerordentliches Interesse für die Schule betundet hat und als ihr eigentlicher Gründer zu betrachten ist, hat seinen Austritt aus dem Vorstand erklärt; Dr. Altgenau, der bisher als Lehrer an der Schule thätig war, hat ebenfalls sein Verhältniß zum Vorstand gelöst und mit Hälfte einer Anzahl anderer Mitglieder des Vereins „Arbeiterbildungsschule“ die Einberufung einer Generalversammlung durchgesetzt, in der man sich schlüssig machen will, was weiter mit der Arbeiterbildungsschule geschehen soll. Wahrscheinlich setzt man ihr dann einen schönen Grabstein und das Gedächtniß.

Bei dem Kaiser fand im neuen Palais bei Potsdam am Donnerstag Nachmittag wie alljährlich die Weihnachtsbesprechung statt.

General von Schellendorf, Commandant des 10. Armee-corps in Hannover, hat nach einer Berliner Meldung des „Hamb. Correspond.“ ein Entlassungs-gesuch eingebracht. Als Nachfolger wird Graf Waldersee genannt. Der „Hamb. Correspond.“ selbst gibt diese Nachricht unter Reserve wieder.

Zum Volksschulgesetz schreibt die „N. Allg. Z.“: Wenn in den Blättern neuerdings in Zweifel gezogen worden ist, ob das Volksschulgesetz dem Landtage bereits bei dessen Zusammentritt vorgelegt werden, so bieten die thatsächlichen Verhältnisse dazu keinen Anlaß. Nachdem der Entwurf im Staatsministerium vollständig durchberathen und über alle grundlegenden Fragen vollständige Einigung erzielt ist, darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die Allerhöchste Ermächtigung zur Einbringung des Entwurfs demnächst ertheilt werde, und der letztere dem Landtage nach dessen Zusammentritt alsbald zugehen wird.

Die Weihnachts-Artikel der socialdemokratischen Zeitungen bieten auch diesmal wieder vieles Lehrreiche, und gestatten auch dem blödesten Auge einen Einblick in das innerste Wesen der Socialdemokratie. Am schlimmsten treibt es die „Münchener Post“, welche sich nicht entblödet, folgende Blasphemien zu schreiben:

„Hörlicher Wahn und fragenhafter Aberglaube, lächerliche Uebertreibung und tyrannische Autorität breiten über das Menschenthum den düstern Schleier der Unfreiheit und Gedankenlosigkeit... Die ganze christenthümliche Menge vereint sich an dem heutigen Tage, um einen Geburtstag festlich zu be-

feiern, denn er lehnte gegen die Bretterwand und sah mich an, ohne ein Wort zu sprechen.“

Die stumme Scene währte einige Minuten, dann fuhr ein jährender Blick gerade vor uns nieder. Mit einem Schrei des Entsetzens fuhr ich auf.

„Sie fürchten sich, Fräulein, ich will vor dem Eingang stehen, damit Sie nichts sehen.“

„O danke, ich bin nicht nervenschwach“, versuchte ich zu betheuern, ein furchtbarer Donnererschlag aber schnitt mir das Wort ab.

Herr Ingram entgegnete nichts, schien mein verlegenes Gesicht nicht zu bemerken und steckte sich zwischen mich und das Thor.

Je länger unser Schweigen währte, desto schwerer wurde es, ein Gesprächsthema zu finden.

„Wenn es nur endlich aufhörte“, äußerte ich endlich ziemlich einsilbig.

„Bessert es Ihnen so sehr, nach dem Erlöschen zurückzukehren? Es ist dort nicht viel trockener wie hier.“

„Benigstens könnte man die Schuhe wechseln.“

„Geben Sie nasse Füße? Das glaube ich wohl, mit diesen Ruppenstiefeln. Das ist kein Fußzeug für Feldwege.“

„O, die Schuhe sind trocken, als sie aussehn, übrigens wird auch Doctor Boris sich ängstigen.“

„Und keine Frau, wird die sich nicht ängstigen?“

„Frau Doctor ist ein Schatzen“, plägte ich unbedacht heraus, „das heißt, sie ist so zurückhaltend, das...“

„Daß der Herr Doctor Ihnen besser gefällt, natürlich“, sagte Ingram geringschätzend.

„Natürlich“, wiederholte ich boshaft; „es dürfte wohl Allen so gehen. Wie sollte man eine Person, die angenehm plaudert und lacht, froh und lieblich, würdig ist, nicht einer anderen vorziehen, die wie ein Gefpenst umhergittert, mit solch eifigen und frohigen

gehen; ja er ist es werth, dieser Jesus, den man den Sohn Gottes nennt, und der doch größer ist, wenn er nur ein Mensch war, dieser verachtete Nazarener, der durch die Macht seiner Idee von der Brüderlichkeit aller Menschen die Welt besiegte, er ist es werth, daß man seiner heute noch gedenkt. Was Alles die Jahrhunderte in seinem Namen gesündigt und geschändet haben, sein Bild strahlt rein auf uns herab: ein Menschenfreund von gewaltiger Liebe im Herzen, der auch den verachteten Proletarier an seinen Busen zog und zu ihm sprach: „Du bist mein Bruder, denn du bist ein Mensch.“

Wenn derartige Blasphemien schon jetzt öffentlich ausgesprochen werden, kann man sich einen Begriff davon machen, was es werden wird, wenn einmal der große Kladderadatsch kommt.

Das Staatsministerium hielt am zweiten Feiertage eine Sitzung ab.

Unterstaatssecretär im preussischen Cultusministerium ist bekanntlich zur Zeit Dr. Ernst von Beyrauch. Wir haben bisher nichts davon gehört, daß derselbe seinen Abschied nehmen wolle, und geben deshalb eine diese Stelle betreffende Mittheilung des „Oberstl. Anz.“ nur unter aller Reserve wieder. Nach diesem Blatt steht die Ernennung des Regierungs-Präsidenten Dr. von Bitter zum Unterstaatssecretär im Cultusministerium demnächst bevor. Dr. v. Bitter gilt für einen besonders tüchtigen und strebsamen Verwaltungsbeamten, der seine Aufgabe in der raschen und energischen Durchführung der Absichten des Grafen Helldorf-Erdmenger erblicken würde. Das citirte Blatt erzählt noch, daß als Dr. v. Bitters Nachfolger Regierungspräsident v. Holwede, früher Landrath in Jaber, und als solcher mit den ober-schlesischen Verhältnissen vertraut, und der Ober-regierungs-rath v. Grundermann in Oppeln genannt werden. Ferner meldet es, daß der Oberpräsident von Schlesien, Dr. v. Seydewitz, beabsichtigen soll, aus seinem Amte auszuscheiden und Regierungspräsident v. Lepper-Bast in Wiesbaden als sein Nachfolger gilt.

Der Wirkliche Geheim-Ober-Regierungs-rath a. D. Wilhelm von Bohlens, Mitglied des Bundesamts für das Heimathwesen, ist am zweiten Weihnachtsfeiertage im 73. Jahre gestorben. Der Verstorbenen hat sich namentlich bei den Friedens-verhandlungen im Jahre 1871 ausgezeichnet.

Der preussische Justizminister hat, der „Schles. Zeitung“ zufolge, in den letzten Wochen von den preussischen Gerichten Gutachten eingeholt über eine eventuelle Abänderung der Strafgesetzs-Bestimmungen, welche sich auf unsittliche Drucksachen und Bilder beziehen.

Die „Braunschweiger Landeszeitung“ hatte behauptet, der Reichskanzler v. Caprivi habe in einer Fraktions-Sitzung der Conservativen formell erklären lassen, so lange er Reichskanzler sei, werde von dem Kornzoll von M. 3,50 nicht abgewichen werden. Die Conservativen hätten nur auf eine gleiche formelle Zusage im Plenum gewartet, um ihre Opposition gegen die Handelsverträge aufzu-

zuheben, daß einem das Markt in den Knochen gefressen möchte.“

„Und doch meint sie's vielleicht gut“, bemerkte Herr Ingram sanft.

„Dann müßte sie es deutlicher ausdrücken. Meint sie es vielleicht gut, wenn sie mich mit leblosen Augen anstarrt, die kalte Hand steif in die meine legt, oder dergleichen thut, als existire ich nicht? Sie muß doch wissen, daß ich zum ersten Male von Hause weg bin, muß sehen, daß ich nicht glückselig bin.“

„Sie ist sehr und unsicher hinzu.“

Emil Ingram beugte sich rasch zu mir nieder, nahm aber ebenso rasch seine frühere Stellung wieder ein.

„War es aber auch recht von mir, einem Fremden solche Mittheilungen zu machen?“

„Ich sollte darüber nicht sprechen“, sagte ich nach kurzer Pause, „wenn Frau Doctor Boris nur nicht gar zu kalt wäre.“

„Bleibt es ihr schwer, ihr eigenes Leid zu tragen.“

„Ach, ihr eigenes Leid“, wiederholte ich achsel-zuckend; „hat sie nicht einen braven Mann, ein schönes Haus und Alles, was sie wünschen kann? Ich finde es wirklich egoistisch, einem todtten Kinde nachzutrauern, statt ihren Mann, ihre Kinder, ihre ganze Umgebung glücklich zu machen.“

„Einem todtten Kinde?“

„Nun ja, dem Knäblein, das sie vor einigen Jahren verlor.“

„Et, und wann starb dieses Knäblein?“ fragte Herr Ingram eigenthümlich.

„Vor etwa fünf Jahren, meine ich, hat Doctor Boris gesagt.“

„So, so, Doctor Boris sagte es Ihnen?“

„Und seine Frau kann das Kind nicht vergessen?“

„Nein. Wie aber kann eine bedeutende Frau eine

